

nullnummer februar 2011

# ecke

## turmstraße

Seite 2: Eine neue Zeitung für die Turmstraße! Seiten 3/4: Verkehrskonzept, Kleiner Tiergarten, Arminiushalle: Was im Gebiet passieren soll Seite 10: Ihre Ansprechpartner im Gebiet



Ch. Eckelt

Zeitung für das »Aktive Zentrum« Turmstraße. Erscheint achtmal im Jahr kostenlos.  
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Planen und Genehmigen



M. Zander

## Welche Ecke?

*Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer weiß, wo sich dieser Ort rund um die Turmstraße befindet, schickt die Lösung mit genauer Absenderadresse bitte an die Redaktion: Ecke Turmstraße, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: USteglich@gmx.net Unter den richtigen Einsendungen wird ausgelost, der Gewinner erhält einen Gutschein für ein Frühstück für zwei Personen im Café Simit Evi in der Turmstraße 39. Einsendeschluß ist der 10. März 2011.*

## Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten die erste Ausgabe einer neuen Zeitung für Ihren Stadtteil in den Händen. Damit wollen wir Sie künftig über das Geschehen und die Veränderungen in Ihrem Viertel informieren – denn in den nächsten Monaten und Jahren wollen der Bezirk Mitte und das Land Berlin mit etlichen Fördermitteln verstärkt das Gebiet um die Turmstraße unterstützen. So wurde es 2008 ins Förderprogramm »Aktive Zentren« aufgenommen, in diesem Jahr soll es außerdem als Sanierungsgebiet ausgewiesen werden. Mehr darüber können Sie auf den folgenden Seiten lesen.

Wir werden in dieser Zeitung künftig über alle aktuellen Planungen und Vorhaben berichten, unterschiedliche Akteure vorstellen, die öffentliche Debatte über das Geschehen im Stadtteil begleiten und auch anregen. Und wir möchten vor allem Sie als Leser dazu einladen, sich daran zu beteiligen: mit Leserbriefen, Gastbeiträgen, eigenen Themen, kritischen Anmerkungen.

Ihre Meinung ist uns sehr wichtig! Deshalb werden wir künftig auch eine Debattenseite einrichten, auf der unterschiedliche Stimmen und Anregungen ein Forum finden. Wir werden Umfragen und Interviews veröffentlichen, um die Vielfalt der Sichten auf das Gebiet zu spiegeln. Nach jeder Ausgabe laden wir Sie zu einer öffentlichen Redaktionssitzung ein, auf der wir uns auch persönlich begegnen und austauschen können (siehe nebenstehende Nachricht).

Und natürlich interessiert uns dabei auch Ihre Meinung zu dieser Zeitung! Teilen Sie uns Ihre Wünsche und Anregungen, Ihre Kritik und Ideen mit – unsere Telefonnummer, Mail- und Postadresse finden sie im Impressum auf S. 11.

Wir hoffen, Sie mit einer informativen wie unterhaltsamen Zeitung ansprechen zu können, und freuen uns auf Ihre Resonanz und auf interessante Debatten!

*Die Redaktion*

## Termine

### 23. Februar, 18 Uhr

QM-Büro, Rostocker Str.3: Treffen der Arbeitsgruppe zum Problem Spielhallen. Neue Mitstreiter sind willkommen!

### 28. Februar, 19 Uhr

Rathaus Tiergarten, Balkonsaal: Treffen der Stadtteilvertretung Turmstraße

### 28. Februar, 18:30–20:30 Uhr

Aula der Gotzkowsky-Grundschule, Zinzendorfstraße 15, 10555 Berlin  
Elternabend mit Impro-Theater  
Eintritt frei. Es gibt Kinderbetreuung.  
Veranstalterkontakt: Netzwerk Schulentwicklung Berlin-Brandenburg,  
Telefon 393 65 78

### 1. März, 19 Uhr

Gemeindesaal der Ev. Kirchgemeinde Moabit West, Ottostraße 16: Vorstellung der Planung für den Umbau der Turmstraße und von Teilen von Alt-Moabit

### 1. März, 16:00–18:15 Uhr

Treffpunkt: Gotzkowskystraße/Alt-Moabit (vor dem Adrema-Hotel)  
Geschichtswerkstatt zur Lokalgeschichte: Spaziergang durch das Industrieviertel im Südwesten Moabits. Referent: Dr. Ulrich Cimiotti

### 14. März, 18 Uhr

Heilandskirche, Thusnelda-Allee 1: Präsentation der Entwurfsplanung für den westlichen Kleinen Tiergarten / Ottopark und Neuwahl der Stadtteilvertretung Turmstraße (ab ca. 19 Uhr)

### 15. März, 19 Uhr

Stadtschloss Moabit, Rostocker Str. 32b: Stadtteilplenum Moabit West

### Öffentliche Redaktionssitzung

Haben Sie Anregungen für diese Zeitung? Worüber und über wen sollten wir berichten? Wo sollte »Ecke Turmstraße« noch ausgelegt werden?

Wir laden unsere Leserinnen und Leser und alle Interessierten sehr herzlich zu unserer ersten öffentlichen Redaktionssitzung ein! Sie findet am Samstag, dem 5. März, um 13 Uhr im Café »Simit Evi« in der Turmstraße 39 statt.

# Hertie im Herzen

## Rund um die Turmstraße soll es wieder bergauf gehen – mithilfe des Förderprogramms »Aktive Zentren«

*Es lag nicht an der Turmstraße, dass das Kaufhaus Hertie schließen musste, sondern an der Pleite des Konzerns. Für die Turmstraße war es trotzdem ein weiterer schwerer Einschnitt. Die lange Meile, die sich quer durch Moabit zieht, war lange Zeit eine klassische, beliebte Geschäftsstraße. Auch heute noch ist sie das Herz des Gebiets, aber sie hat schwer zu kämpfen – wie etliche andere traditionelle Einkaufsmeilen.*

Die Gründe dafür sind vielfältig: Shoppingcenter lösen die klassischen Warenhäuser ab, kleine Läden müssen angesichts großer Handelsketten um ihre Existenz kämpfen, der Internethandel ist eine neue Konkurrenz. Auch in Moabit ist das spürbar: So ist von den Buchläden eigentlich nur noch die traditionsreiche Dorotheenstädtische Buchhandlung übrig geblieben.

### Die Probleme: Arbeitslosigkeit, Spielhallen, mieses Image

Viele beklagen die wachsende Zahl von Spielhallen und Billigläden in Moabit. Andererseits spiegeln die Billigläden auch die soziale Lage vieler Anwohner, die nur über kleine Einkommen und damit über wenig Kaufkraft verfügen. Ein zweites KaDeWe wäre da wohl kaum die Lösung.

Ein Grund für die Probleme des Gebiets liegt gut zwanzig Jahre zurück: Nach der Wiedervereinigung gingen – aufgrund des Wegfalls der früheren Westberlin-Zulage – viele Industriearbeitsplätze verloren. Die Arbeitslosigkeit in den klassischen Arbeiterquartieren, in Moabit, Wedding oder Neukölln, stieg rasant. Gleichzeitig aber waren die Erwartungen von Immobilienmaklern und Investoren groß, schließlich war die neue zentrale Hauptstadtlage nah am Regierungsviertel viel versprechend. Doch letztlich stiegen nur die Mieten, die großen Erwartungen erfüllten sich nicht – schon gar nicht für die Moabiter. Nun fehlen etliche Arbeitsplätze und vielen Bewohnern die Jobs.

Die meisten Moabiter mögen ihren Kiez, aber sie sehen auch die Probleme: Es gibt Grünflächen wie den Kleinen Tiergarten und den Ottopark, die aber teils nicht mehr gern betreten werden, es gibt vernachlässigte Plätze wie den Ottoplatz und problematische Verkehrsknotenpunkte wie vor dem U-Bahnhof Turmstraße.

### Vieles ist in Bewegung

Aus diesen Gründen wollen der Bezirk Mitte und das Land Berlin das Gebiet rund um die Turmstraße besonders fördern. Bereits 2008 wurde das Gebiet in das Bund-Länder-Förderprogramm »Aktive Zentren« aufgenommen, außerdem soll es noch in diesem Jahr als Sanierungsgebiet ausgewiesen werden (siehe S. 6/7).

Damit ist vieles in Bewegung, umfangreiche Fördermittel aus verschiedenen Programmen werden in das Gebiet investiert. Seit 2008 wurden zahlreiche Maßnahmen vorbereitet und einige bereits realisiert – wie das Spielhaus am Spielplatz im Ottopark, das im Frühjahr eröffnet wird. Wichtigste Themen sind derzeit:

– ein Geschäftsstraßenmanagement, um die Gewerbetreibenden in der Turmstraße und den angrenzenden Straßenzügen zu unterstützen. (siehe S. 9).

– die Umsetzung des Verkehrskonzepts: Der Fahrradverkehr soll gestärkt (z.B. mit eigenen Radspuren) und der motorisierte Verkehr möglichst reduziert werden. Auch für Fußgänger soll die Situation an schwierigen Punkten verbessert werden. (siehe S. 4)

– Der Ottopark und der Kleine Tiergarten als wichtige Grün- und Erholungsflächen für das Gebiet sollen neu gestaltet werden. Dazu fanden bereits öffentliche Veranstaltungen und kürzlich eine öffentliche Planungswerkstatt statt. (siehe S. 4)

– Ein wichtiger Schwerpunkt ist auch die Umgestaltung des Straßensbereichs um die traditionsreiche Arminius-Markthalle, die vor kurzem mit der Zunft AG einen Neuanfang gewagt hat, aber immer noch mit dem Problem kämpft, dass sie hinter dem Rathaus etwas versteckt liegt.

Weitere Vorhaben und Schwerpunkte sind die Verbesserung des öffentlichen Raumes und die Stärkung kultureller und öffentlicher Einrichtungen – so werden Schulen saniert, Spielplätze und Schulhöfe erneuert. Wichtige Standorte im Gebiet sollen entwickelt werden. Das sind z.B. das Gesundheits- und Sozialzentrum Moabit (GSZM) und auch das Areal der ehemaligen Schultheiss-Brauerei. Insbesondere um die Planungen des Privatinvestors für das Schultheiss-Gelände hat es schon in den letzten Jahren intensive öffentliche Debatten gegeben.

Entscheidend bei allen Veränderungen wird sein, dass sich die Bürger – Anwohnerinnen und Anwohner, Gewerbetreibende, Eigentümer, Vereine, Schulen und viele andere – an diesem Prozess aktiv beteiligen. Denn sie kennen ihren Kiez am besten, wissen, wo es Verbesserungsbedarf gibt, und haben Ideen, was getan werden sollte. Deshalb wird auf die Beteiligung der Bürger großen Wert gelegt: Eine öffentlich gewählte Stadtteilvertretung soll ihre Interessen vertreten – die nächste Wahl findet bereits am 14. März statt (siehe auch S. 9).

Ulrike Steglich



M. Zander



Ch. Eckelt

## Der Kleine Tiergarten soll heller werden

*Eines der ersten großen Projekte im Rahmen des »Aktiven Zentrums« ist die Umgestaltung des Kleinen Tiergartens und des Ottoparks. Die ist auch dringend erforderlich: In den letzten Jahrzehnten wuchs die vernachlässigte Parkanlage teilweise regelrecht zu und wird inzwischen von vielen als »dunkle Ecke« wahrgenommen.*

Seit dem Start des »Aktiven Zentrums« im Jahr 2008 wird die Erneuerung des Parks vorbereitet. Im Januar 2010 wurde ein landschaftsplanerischer Wettbewerb eingeleitet, im Ergebnis konnte die Jury einen klaren Sieger prämiieren. Seit dem letzten Sommer planen nun die Landschaftsarchitekten des Büros Latz + Partner die Umgestaltung. Anfang Dezember stellten sie auf einer öffentlichen Veranstaltung ihren Vorentwurf vor, in einer Planungswerkstatt mit Jugendlichen im Januar und einer ganztägigen öffentlichen Werkstatt im Februar diskutierten sie ihren Vorschlag intensiv mit Anwohnern. Am Montag, dem 14. März, werden die Ergebnisse dieser Debatten und die daraus resultierende Entwurfsplanung in der Heilandskirche präsentiert. Bereits im Sommer sollen dann die ersten Arbeiten beginnen, zunächst im Teil westlich der Stromstraße. In einem zweiten Bauabschnitt folgt später der östlich der Stromstraße gelegene Bereich.

Das Konzept, mit dem die Landschaftsplaner die Jury überzeugten, geht vergleichsweise behutsam vor. Um Sonne in den Park zu lassen und bessere Sicht zu ermöglichen, ist es dennoch erforderlich, auch Bäume zu fällen oder zu beschneiden. Aber anders als in vielen aktuellen Parkerneuerungen bleiben viele Gehölze stehen oder werden neu gepflanzt. Ein Kompromiss muss gefunden werden: zwischen der Forderung nach großer Übersichtlichkeit einerseits und der nach starker Abgrenzung vom Straßenraum andererseits.

Die Planer gehen auch vorsichtig mit den vorhandenen Gartenelementen um. So soll z.B. die Grundstruktur der Senkgärten aus den 50er Jahren wieder hergestellt werden. Auf eine Neuanlage der Blumenbeete wird aber verzichtet – das Grünflächenamt wäre unter den aktuellen Bedingungen nicht in der Lage, sie zu pflegen.

*Christof Schaffelder*

**Montag 14. März:** Präsentation der Entwurfsplanung für den Kleinen Tiergarten/Ottopark (westlicher Teil) und Neuwahl der Stadtteilvertretung (siehe Seite 9) 18 Uhr, Heilandskirche, Thusnelda-Allee 1

## Ein neues Verkehrskonzept für Moabit

Ein weiterer Schwerpunkt im Programmgebiet ist die Umgestaltung der Turmstraße und von Teilen der Straße Alt-Moabit. Die Aufenthaltsqualität soll damit erhöht, die Attraktivität der Geschäftsstraße gesteigert und die Sicherheit der Fußgänger und Radfahrer verbessert werden. Dazu wurde im vergangenen Jahr vom Verkehrsplanungsbüro LKArgus ein Konzept entwickelt und mit den Anwohnern und zuständigen Fachverwaltungen diskutiert. Am 1. März wird der aktuelle Planungsstand vom jetzt beauftragten Büro Vössing Vepro GmbH öffentlich vorgestellt und diskutiert.

Zum »Boulevard«, wie von manchen erhofft, wird sich die Turmstraße dabei jedoch kaum entwickeln. Für eine durchgehende Verbreiterung der Bürgersteige fehlt es an Platz, denn um die Möglichkeit für eine Straßenbahn offen zu halten, muss auf der Straße Kapazität vorgehalten werden. Mehr Raum wird dagegen dem stetig steigenden Fahrradverkehr eingeräumt: So werden durchgehend eigenständige Fahrradstreifen eingerichtet, vorzugsweise entlang der Fahrbahn. Der motorisierte Verkehr dagegen wird größtenteils mit einer Spur pro Fahrtrichtung zurecht kommen müssen. Für die Fußgänger werden sichere Überquerungsmöglichkeiten geschaffen.

Die kurze Thusnelda-Allee, die gegenüber dem Rathaus durch den Kleinen Tiergarten führt, soll für den Individualverkehr gesperrt werden. Hier wird künftig nur noch die BVG verkehren dürfen, die die Thusnelda-Allee für die Buslinien TXL und 101 benötigt.

Die Baumaßnahmen sollen in einzelnen Abschnitten in den kommenden Jahren durchgeführt werden. Weitere Maßnahmen im Straßenraum sind für den Bereich rund um die Arminiusshalle geplant.

*Christof Schaffelder*

**Dienstag, 1. März:** Vorstellung der Planung für den Umbau der Turmstraße und von Teilen von Alt-Moabit um 19 Uhr im Gemeindesaal der Ev. Kirchengemeinde Moabit West, Ottostraße 16

# Grußwort

der Senatorin für Stadtentwicklung,  
Ingeborg Junge-Reyer (SPD)



*Liebe Leserinnen und Leser*

große Städte wie Berlin bleiben immer in Bewegung. Diesen Wandel für die Stadt und die Menschen zu nutzen, ist eine wesentliche Aufgabe der Stadtentwicklung. Dazu gehört, die unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen auszugleichen und strukturschwächere Gebiete zu fördern. Im Bezirk Mitte haben wir deshalb 2008 und 2009 die Quartiere Turmstraße und Müllerstraße in das Bund-Länder-Programm »Aktive Zentren« aufgenommen.

Die Förderung durch dieses Programm bedeutet für die Gebiete, dass sie in den nächsten Jahren Schwerpunkt öffentlicher Investitionen sind. Das noch junge Förderprogramm zielt darauf ab, Geschäftsstraßen und -zentren wie die Müllerstraße oder die Turmstraße attraktiver zu machen und in ihrer Rolle als Mittelpunkt ganzer Stadtteile zu stärken. Dabei wird besonderer Wert darauf gelegt, dass sich möglichst viele beteiligen und selbst initiativ werden – Bürgerinnen und Bürger und dort ansässige Unternehmen.

Für die Gebiete werden Fördermittel bereitgestellt, um öffentliche Bereiche für alle attraktiver zu gestalten, den Verkehr besser und um-

weltverträglicher zu organisieren und die kulturelle und soziale Infrastruktur aufzuwerten. Zur Unterstützung der Gewerbetreibenden wird ein Geschäftsstraßenmanagement eingerichtet. Um all dies auf die Beine zu stellen, ist uns Ihre Meinung und Teilnahme besonders wichtig. Diese Zeitung soll dazu beitragen, über Planungs- und Durchführungsprozesse zu informieren, zur Beteiligung ermuntern und verschiedene Meinungen zu den Projekten widerspiegeln.

Die Stärkung der Stadtteilzentren wird sich auf die Gebiete und weit darüber hinaus positiv auswirken, denn lebendige Geschäftsstraßen – vor allem im Innenstadtbereich – stärken die Attraktivität der gesamten Stadt.

Ich möchte Sie ermutigen, sich in diesen Prozess einzumischen. Engagieren Sie sich in den Stadtteilvertretungen, beteiligen Sie sich an den Veranstaltungen, auf denen die geplanten Maßnahmen öffentlich präsentiert und diskutiert werden. Bringen Sie Ihre Ansichten und Ihre besonderen Kenntnisse der Situation ein.

Uns allen wünsche ich gutes Gelingen bei diesem anspruchsvollen Vorhaben!

*Ingeborg Junge-Reyer*  
*Senatorin für Stadtentwicklung*

## Eckensteher

### Ungeliebte Schmuddelkinder?

*Seit 150 Jahren gehören Wedding  
und Moabit zu Berlin*

Berlin zählt knapp 890 Quadratkilometer. Wer die Stadt vom östlichsten bis zum westlichsten Zipfel durchqueren will, muss mit mindestens zwei Stunden Fahrtzeit rechnen (na gut: mit der S-Bahn derzeit ein paar Stündchen länger).

Die Metropolendimension verdankt Berlin diversen Eingemeindungen. Eine wurde zum 1. Januar 1861 vollzogen. Deshalb haben auch Moabit und Wedding in diesem Jahr ein 150-jähriges Jubiläum zu feiern: Seitdem gehören sie nämlich offiziell zu Berlin.

Das allerdings war damals eine umstrittene Angelegenheit. Und sollten Moabiter und Weddinger manchmal unter dem Schmuddelkind-Image ihres Stadtteils leiden, so sei-



en sie mit einem Blick in die Archive getrostet: Das war schon vor 150 Jahren nicht anders.

Zwar plädierte der Berliner Polizeipräsident Karl Ludwig Friedrich von Hinckeldey (1805–1856) vehement für die Eingemeindungen – doch nur, weil er sich davon noch mehr Macht für sein damals sehr einflussrei-

ches Amt versprach. Die Stadtverordnetenversammlung von Berlin aber war strikt dagegen. Zu groß war die Angst vor den »kostenintensiven« Siedlungen von Moabit und Wedding, in denen die ärmere Bevölkerung stetig wuchs: Allein in Moabit stieg zwischen 1840 und 1858 die Einwohnerzahl von knapp 1000 auf über 6500. Arme Schlucker aber konnten nicht nur keine Steuern zahlen, sondern mussten auch infrastrukturell mit durchgefüttert werden.

Aus genau diesen Kostengründen wollte ja aber der Nachbarkreis Niederbarnim, zu dem Moabit und Wedding damals noch gehörten, beide Gebiete unbedingt loswerden. Ausgerechnet das Berliner Verwaltungschaos beendete die Herumschubserie: Der Versuch, die Wirren zwischen den unterschiedlichsten Amtsbereichen zu beenden, und auch der Expansionsdruck wegen der beginnenden Industrialisierung führten schließlich 1861 zur großen Stadterweiterung. Neben Moabit und Wedding wurden noch zahlreiche weitere Gemeinden Berlin zugeordnet.

Wie wir heute wissen, war das aber auch keine Lösung für das Berliner Amtschaos.

*Ulrike Steglich*



## »Aktive Stadtzentren«

### Seit 2008 setzt das Programm neue Schwerpunkte in der Städtebauförderung

*Manche Viertel leiden unter einem schlechten Image. Dabei sind sie bei genauerem Hinsehen oft besser als ihr Ruf und haben Potentiale. Stadt ist ja ein komplexes Gebilde, in dem viele Faktoren zusammenwirken: die soziale Situation, die Mieten, der bauliche Zustand, die öffentlichen Räume – Parks, Plätze, Spielplätze –, der Verkehr, die Qualität der öffentlichen, kulturellen und Bildungseinrichtungen, die Läden und Geschäfte.*

Es heißt zu Recht, dass Berlin aus vielen Städten besteht: Die Großstadt mit ihren 3,5 Millionen Einwohnern verfügt nicht nur über ein Zentrum: neben zentralen Orten wie dem Alexanderplatz oder dem Kudamm hat jeder Ortsteil auch sein eigenes Zentrum, wie die Turmstraße in Moabit oder die Müllerstraße im Wedding. Doch die Stadt hat seit dem Mauerfall eine sehr dynamische und wechselvolle Entwicklung erlebt, sie driftet seitdem sozial und wirtschaftlich auseinander.

Das Bund-Länder-Programm »Aktive Stadtzentren« wurde 2008 ins Leben gerufen. Es ist Teil der bisherigen Städtebauförderung, setzt aber neue Schwerpunkte. Wichtige Stadtteilzentren und Geschäftsstraßen sollen für die Anwohner und Nutzer, aber auch für private Investitionen wieder attraktiver werden. In Berlin gibt es insgesamt sechs Gebiete, die in das Programm aufgenommen wurden, darunter seit 2008 die Turmstraße in Moabit und seit 2009 die Müllerstraße im Wedding. Für beide Gebiete stehen bis zum Jahr 2015 damit jährlich jeweils ca. 1,5 Millionen Euro Investitionsmittel zur Verfügung.

Mit diesen Fördermitteln sollen neue Impulse für die einstigen klassischen Geschäftsstraßen und damit auch die umliegenden Wohnviertel gesetzt werden. Für die Gebiete gibt es jeweils spezielle Entwicklungskonzepte, die nach eingehenden Untersuchungen durch externe Büros und den Bezirk erarbeitet wurden. Dabei sollen vor allem der öffentliche Raum und die Infrastruktur gefördert werden.

So wurden für die Turmstraße folgende Themenschwerpunkte erkannt:

- Als Hauptverkehrsstraße leidet sie insbesondere unter dem starken Autoverkehr. Mit einem neuen Verkehrskonzept sollen die seit den 60er Jahren entstandenen Fehlentwicklungen korrigiert werden. Dringend notwendig sind Verbesserungen für Fußgänger und Radfahrer.
- Ein neues Geschäftsstraßenmanagement soll die Einzelhändler im Gebiet unterstützen, damit die Einkaufsstraße wieder zum »Motor« des Gebiets wird.
- Besonderes Augenmerk gilt auch der Arminiusshalle, eine der historischen Berliner Markthallen, die nach kurzer Schließung mit einem neuen Konzept startete.
- Der Kleine Tiergarten und der Otopark als wichtige Grünflächen für das Gebiet sollen neu gestaltet werden. Ziel sind vielfältige Nutzungsmöglichkeiten für die Anwohner – bislang werden manche vernachlässigten Bereiche der Parkflächen eher gemieden.
- Investiert wird auch in die Neugestaltung von Spielplätzen und Schulhöfen, die dringend einer Erneuerung bedürfen.

Zu den wichtigsten Maßnahmen für die Müllerstraße gehören:

- die Entwicklung eines Verkehrs- und Gestaltungskonzeptes für mehr Aufenthaltsqualität und Verkehrssicherheit
- die Aufwertung des Leopoldplatzes und des Rathausvorplatzes
- der Aufbau eines Geschäftsstraßenmanagements zur Unterstützung der Gewerbetreibenden bei der Standortentwicklung und zur Beförderung neuer Entwicklungen
- die Stärkung des »Bildungsbandes« mit wichtigen Kultur- und Bildungseinrichtungen vom ATZE-Musiktheater für Kinder über die Beuth-Hochschule, die Schiller-Bibliothek am Rathausplatz, die Volkshochschule bis hin zu den Kirchen am Leopoldplatz, damit sie besser wahrgenommen und verknüpft werden.

Für beide Gebiete soll zudem intensive Öffentlichkeits- und Imagearbeit geleistet werden, um ihren angeschlagenen Ruf zu verbessern.



# Was bringt das Sanierungsgebiet?

*Noch in diesem Jahr sollen die Gebiete rund um die Müllerstraße im Wedding und die Turmstraße in Moabit per Senatsbeschluss offiziell zu Sanierungsgebieten erklärt werden.*

Besteht in einem Gebiet besonderer städtebaulicher Handlungsbedarf, hat eine Kommune die Möglichkeit, es zum Sanierungsgebiet zu erklären. Wedding und Moabit haben bereits Erfahrungen mit diesem Förderinstrument: in beiden Ortsteilen gab es über viele Jahre Sanierungsgebiete.

Doch seitdem hat sich einiges geändert: Die Bewohner müssen wohl kaum damit rechnen, dass eine Welle von Haussanierungen auf sie zukommt. Viele Gebäude wurden bereits saniert und haben baulich einen ausreichenden Standard. Zudem haben sich seit Ende der 90er Jahre die Prioritäten in Berlin verändert. Die Förderprogramme für Privatsanierungen wurden gestrichen, öffentliche Investitionen werden seitdem auf den öffentlichen Raum konzentriert: auf die Instandsetzung von Schulen, Straßen und Plätzen, von Grünflächen und Spielplätzen. Sanierungsgebiete ermöglichen es, unterschiedliche Fördermittel zu akquirieren und zu kombinieren. Für denkmalgeschützte Gebäude können auch Mittel aus dem Denkmalschutzprogramm bereit gestellt werden.

Für die einzelnen Gebiete legt der Bezirk konkrete Sanierungsziele fest. Dazu wurden bereits umfangreiche Voruntersuchungen durch externe Büros vorgelegt. Im Vordergrund steht dabei die Verbesserung des Wohnumfeldes.

Sanierungsgebiete sind aber nicht nur wegen der öffentlichen Fördermittel ein besonderes städtebauliches Instrument: Vor allem bieten sie nach dem Baugesetzbuch besondere gesetzliche Steuermöglichkeiten für die künftige Entwicklung des Gebiets. So hat die Kommune hier weitergehende Kontroll- und Eingriffsmöglichkeiten.

Beispielsweise können in Sanierungsgebieten spekulative Grundstücksverkäufe verhindert werden, indem der Bezirk die Kaufpreise überprüft, die den Verkehrswert der Immobilie nur knapp übersteigen dürfen. Dafür gibt es als Investitionsanreiz für Eigentümer steuerliche Sonderabschreibungsmöglichkeiten für bauliche Maßnahmen.

Für förmlich festgesetzte Sanierungsgebiete ist im Baugesetzbuch zudem die Bürgerbeteiligung festgeschrieben: In angemessenen Abständen wird öffentlich eine Bürgervertretung gewählt, die Informations- und Mitspracherecht hat (siehe auch S. 8). Sowohl in der Turm- als auch in der Müllerstraße wurden bereits Stadtteilvertretungen gewählt, für die Turmstraße finden demnächst Neuwahlen statt.

Am Ende der Sanierung werden für Hauseigentümer sogenannte Ausgleichsbeträge berechnet, die sie an den Bezirk zahlen. Denn durch die umfangreichen Investitionen der öffentlichen Hand in das Gebiet geht man auch von entsprechenden Wertsteigerungen der Grundstücke aus. Zum Abschluss der Sanierung werden diese Beträge durch das Bezirksamt berechnet. Die auf diese Weise eingenommenen Gelder werden dann wiederum in neue Fördergebiete reinvestiert. So sollen auch die derzeit fließenden Ausgleichsbeträge von bereits aufgehobenen Sanierungsgebieten (wie der Spandauer und Rosenthaler Vorstadt in Mitte-alt) in der Turm- und Müllerstraße eingesetzt werden.

Dafür werden die Eigentümer im Sanierungsgebiet andererseits auch finanziell entlastet: Denn normalerweise würden sie laut dem Berliner Straßenausbaubeitragsgesetz bei Straßenbaumaßnahmen mit zur Kasse gebeten – und das könnte bei umfassenden Baumaßnahmen in der Müller- und Turmstraße ausgesprochen teuer werden. Weil sie im Sanierungsgebiet aber die Ausgleichsbeträge zahlen, fallen die Straßenausbaubehörden weg.

us

# Das Recht zur Mitsprache

*Bürgerbeteiligung ist ein Lernprozess für alle*

*Bürgerbeteiligung ist inzwischen ein Allerweltswort geworden. Aber sie ist eigentlich noch sehr jung – und sie wurde in Berlin hart erkämpft.*

Vor allem im Zuge der Stadtsanierungen nach dem Krieg: Bei den »Kahlschlagsanierungen« der 60er und 70er Jahre in Westberlin wurden die Bewohner nicht gefragt, was sie von den Planungen halten. Erst mit den Hausbesetzungen in den späten 70er und den 80er Jahren und mit der Kreuzberger behutsamen Stadterneuerung setzten sich Bewohner durch – und setzte in der Politik allmählich ein Umdenken ein: Seitdem gibt es auch formale Beteiligungsverfahren wie die öffentliche Auslegung von Plänen, oder Diskussionsveranstaltungen für Anwohner.

Auch in der DDR wurden Anwohner nicht gefragt, was sie von den Abrissplanungen für die Altbauviertel hielten, in denen sie wohnten. Die wachsende Wut über den Verfall der vernachlässigten Viertel, der Mangel an Demokratie, die Gründung von Bürgerinitiativen waren maßgebliche Auslöser für die Wende.

Dass es auf Dauer nicht gut gehen kann, Bürger nicht am Geschehen in ihrer Stadt, ihrem Land zu beteiligen, hat man in den letzten Jahrzehnten in vielen Ländern erlebt.

In Deutschland und besonders in Berlin hat der Prozess der behutsamen Stadterneuerung dazu geführt, dass die Bürgerbeteiligung ein Recht ist: in Sanierungsgebieten sieht das Baugesetzbuch die Wahl von Betroffenenvertretungen vor. In Quartiersmanagementgebieten werden Quartiersbeiräte gewählt, die auch über die Vergabe von Fördermitteln entscheiden können. Und auch in den »Aktiven Zentren« wurden im Jahr 2009 Stadtteilvertretungen als Betroffenenvertretungen gewählt, die bei Verwaltungsentscheidungen mitreden und Empfehlungen aussprechen können.

Das ist natürlich ein Lernprozess für alle: sowohl für die Bürger, die immer mal gern auf die Verwaltung schimpfen, als auch für die Ämter. Der Erfolg der Bürgerbeteiligung aber hängt maßgeblich davon ab, wie sich alle Seiten aufeinander zubewegen. Bürgerbeteiligung bedeutet eben auch harte Arbeit: nicht nur meckern, sondern sich in Themen hineinknien, diskutieren, mit allen Beteiligten Kompromisse suchen, aktiv werden ...

Im nebenstehenden Gastkommentar schildert Uschka Thierfelder, wie sie in diesen Prozess aus eigenem Engagement hinein gewachsen ist. Aus der Ostberliner Bürgerbewegung heraus hat sie viele Jahre die Bürgerbeteiligung in Mitte mit organisiert. us

## Bildecke



M. Zander

## Gastkommentar

# En Garde!

von Uschka Thierfelder

*Engagement kommt von »en garde«, das heißt »aufgepasst«. Und es ist das Kommando zum Einnehmen der Fechtposition. Es stellt sich natürlich die Frage: wofür und wogegen will ich fechten? Und warum soll ich aufpassen?*

Diese Frage ließ sich um die Wende 1989/90 in der Spandauer Vorstadt relativ leicht beantworten. Wir wollten verändern, hatten Vorstellungen, in welchem Umfeld wir leben wollten – und wollten uns das nicht mehr verordnen lassen, sondern uns einmischen, mitreden, mitbestimmen.

Deshalb engagierten wir uns 18 Jahre lang: erst in einer Bürgerinitiative, dann in der Betroffenenvertretung (BV) im Sanierungsgebiet Spandauer Vorstadt. Es war nicht einfach und erforderte sehr viel Zeit und Ausdauer, sich durchzusetzen, beachtet, befragt und anerkannt zu werden. Anfangs traf sich die BV alle zwei Wochen, später monatlich. Es wurde zu einem festen Termin in meinem Lebensablauf, an dem nichts anderes stattfinden durfte. Immer wieder erlebten wir, dass gewählte Mitglieder wegblieben. Aber ein fester Stamm unterschiedlichster Couleur fand sich und hielt zusammen. Dank einer wohl überlegten Geschäftsordnung waren wir meist beschlussfähig. Und für fast für jeden Bereich gab es Sprecher, die uns im monatlichen Sanierungsbeirat vertraten. Am Sanierungsbeirat nahmen wir teil, weil es zur Durchsetzung der Interessen der Anwohner und Gewerbetreibenden wichtig war, mit den anderen Beteiligten – den Sanierungsbeauftragten, dem Bezirksamt, Senat, Mieterberatung, der Wohnungsbaugesellschaft usw. – zu sprechen. Denn »aufpassen« (en garde) wollten wir, wenn Planungen und Problemlösungen anstanden – und das gemeinsam mit den Prozessbeteiligten.

Nur dadurch, dass wir alle an einem Tisch saßen, miteinander redeten und konstruktiv zusammen arbeiteten, konnten positive Ergebnisse erreicht werden! Zwar ist auch immer wieder kritisches Hinterfragen angebracht. Misstrauen jedoch baut unnötige Hürden auf. Wir haben als BV viele Bürgerveranstaltungen organisiert oder unterstützt, weil wir es wichtig fanden, dass die Gebietsbewohner über Planungen gut informiert sind und mitreden können. Und die Ämter haben auch erkannt: Wer, wenn nicht die Betroffenen, sorgt aus eigenem Interesse dafür, dass sich ihr Kiez nicht nachteilig verändert? Sie erleichtern durch Gebietskenntnis und ehrenamtlichen Einsatz den Mitarbeitern und Politikern die Entscheidungen.

Sicher konnten wir durch unser beharrliches Engagement nicht alle Ungerechtigkeiten, wie z.B. die Räumung von Hausprojekten in unserem Kiez verhindern. Aber hätten wir uns nicht eingebracht, hätten wir heute keine Parkraumbewirtschaftung, viele Grünflächen gäbe es nicht mehr und vielleicht auch Berlins einziges Kinderbad im Monbijoupark nicht. En Garde lohnt sich!





## Neuwahl der Stadtteilvertretung Montag, 14. März, 18 Uhr, Heilandskirche, Thusnelda-Allee 1

Am 14. März 2011 findet die Neuwahl der Stadtteilvertretung des Aktiven Zentrums Turmstraße statt. Zur Wahl stellen können sich alle, die in dem Gebiet einen Lebens- oder Arbeitsschwerpunkt haben. Die wichtigste Voraussetzung ist die Bereitschaft, sich für das Gebiet zu engagieren.

Die Stadtteilvertretung trifft sich derzeit an jedem 4. Montag im Monat im Rathaus Tiergarten (Balkonsaal) und wählt sich Sprecher, die an den monatlichen Beratungsrounden mit den zuständigen Mitarbeitern des Bezirks, der Prozesssteuerung, des Geschäftsstraßenmanagements sowie der Redaktion dieser Zeitung teilnehmen.

Auf der gleichen Veranstaltung stellen die Landschaftsarchitekten des Büros Latz + Partner den aktuellen Planungsstand für die Umgestaltung des Kleinen Tiergartens und des Ottoparks vor (siehe auch Seite 4).

# »Ich geh erst, wenn es langweilig wird«

## Der Händler Michael Schmack engagiert sich in der Stadtteilvertretung

»Hallo«, »Wie geht's?«, »Schon da?« – es grüßt von allen Seiten. Obwohl in der Arminiushalle (jetzt heißt sie Zunfthalle) in der Frühe noch wenig los ist, kann man mit Michael Schmack kaum ungestört reden. Und dann kommt eine Mitarbeiterin von der benachbarten Fleischerei Hoffmann mit einem Kaffee, leckeren Schinkenbrötchen und Gurken vorbei. Eine angenehme Störung, so ist das in der Markthalle.

Michael Schmack arbeitet am Obststand, den seine Eltern seit mehr als acht Jahren in der Halle betreiben. Auch am 19. Oktober 2009 war er am Stand, als ein Kunde ihn dazu überredete, zur Wahl der Stadtteilvertretung für das Aktive Zentrum zu kommen. Michael Schmack wurde noch am selben Abend zu einem von 33 Stadtteilvertretern und später zu einem von sieben Sprechern der Vertretung gewählt. Seitdem ist die Zahl der Aktiven zwar um rund die Hälfte geschrumpft. Aber das ist für ein ehrenamtlich arbeitendes Gremium in der Gründungsphase vielleicht gar keine so schlechte Entwicklung. Michael Schmack jedenfalls blieb: »Ich gehe erst, wenn es langweilig wird.«

### »Wir haben auch Fehler gemacht«

Die Stadtteilvertretung wird von den Bürgern gewählt und vertritt deren Interessen im Entwicklungsprozess. Sie hat zwar keine direkten Einflussmöglichkeiten im juristischen Sinn, kann aber auf die Planungen im Gebiet durchaus einwirken, indem sie mit den Verantwortlichen diskutiert und eigene Positionen, Wünsche und Ideen formuliert. »Am Anfang haben wir auch viele Fehler gemacht«, gibt Michael Schmack freimütig zu. »Zum Beispiel haben mehrere Stadtteilvertreter die Verkehrsplaner regelrecht mit Papieren und Anmerkungen zum Verkehrskonzept bombardiert. Das hat natürlich dazu geführt, dass die uns zeitweise nicht mehr ernst nahmen.« Inzwischen habe sich das aber geändert. Um Wirkung zu erzielen, sei es sinnvoller, sich auf wenige Punkte zu konzentrieren und die dann möglichst nach Prioritäten zu ordnen. »In meiner AG Markthalle ist unsere erste Priorität: Abriss des Rathauses!«

Das ist natürlich ironisch gemeint – der Rathausbau wurde in den 30er Jahren vor der Markthalle errichtet und hat diese von der

Turmstraße abgeschnitten. Realistischer kommt da schon die zweite Forderung der AG Markthalle daher, nämlich die nach einem Durchgang durch das Rathaus. Damit macht die Stadtteilvertretung einen konkreten Vorschlag zur Neugestaltung der Straßenbereiche rund um die Markthalle – immerhin einer der Schwerpunkte des Aktiven Zentrums. Die Arminiusstraße zwischen Rathaus und Markthalle soll zum Vorplatz entwickelt und nur noch für den Lieferverkehr geöffnet werden. Hier könnten dann auch gut kleinere Straßenfeste stattfinden. Angesichts der Konkurrenz, die sich auf dem Areal um die alte Schultheiss-Brauerei in der Stromstraße entwickeln wird – hier plant ein Investor ein Shoppingcenter – sind solche Impulse dringend erforderlich. Michael Schmack wird sich dafür einsetzen.

Christof Schaffelder

# Ihre Ansprechpartner!

Hier stellen wir Ihnen jene Menschen vor, die sich beruflich und engagiert um Ihr Gebiet kümmern.



Programmkoordination/Sanierung:  
Evelyn Möbus, Constanze Hurny  
Sanierungsverwaltungsstelle des Bezirksamts  
Mitte von Berlin

Evelyn Möbus und Constanze Hurny koordinieren als Mitarbeiterinnen der Sanierungsverwaltungsstelle im Bezirksamts das »Aktive Zentrum« Turmstraße. Sie haben gut zu tun: Ausschreibungen entwickeln und Planungen beauftragen, Investoren und Eigentümern das Gebietskonzept erklären, Stadtteilvertreter anhören und Gewerbetreibende zur aktiven Mitarbeit ermuntern... Doch damit ist es lange noch nicht getan. Sie müssen sich zudem auch gut im Verwaltungsdschungel auskennen. Warum hat das Tiefbauamt die Pläne für die Versorgungsleitungen noch nicht herausgerückt? Wer ist bei der BVG für Verlegungen von Bushaltestellen zuständig? Und welche Position bezieht die Denkmalpflege zu konkreten Projekten? Und dann bedarf es auch der Abstimmung mit der übergeordneten Behörde, der Senatsverwaltung. Dennoch finden die beiden Zeit, mit den Anwohnern ins Gespräch zu kommen. Auf den zahlreichen Veranstaltungen im Gebiet werden Sie sie antreffen!

Bezirksamt Mitte  
Abteilung Stadtentwicklung,  
Fachbereich Stadtplanung  
Müllerstraße 146, 13353 Berlin  
Rathaus Wedding (Altbau)  
Frau Hurny: (030) 90 18-457 82  
constanze.hurny@ba-mitte.verwalt-berlin.de  
Frau Möbus: (030) 90 18-458 59  
evelyn.moebus@ba-mitte.verwalt-berlin.de



Prozesssteuerung: Gisbert Preuß, Andreas Wilke  
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung  
und Projektmanagement – KoSP GmbH

Wenn Sie Frau Hurny oder Frau Möbus ausnahmsweise auf einer Versammlung einmal nicht finden sollten – Gisbert Preuß oder Andreas Wilke sind garantiert vor Ort. Sie koordinieren und vermitteln zwischen den unterschiedlichen Beteiligten, wissen bestens über alle Projekte Bescheid und bringen als erfahrene Planer ihren Sachverstand ein. Sie organisieren die Veranstaltungen im Gebiet, erstellen Broschüren und Flyer, kümmern sich um die Bürgerbeteiligung und machen auch fast Unmögliches möglich: Wenn es nicht klappt, ein Gespräch zwischen Stadtteilvertretern und Verkehrsplanern unter Beteiligung der Senatsverwaltung an einem Abendtermin hinzubekommen, dann eben am späten Nachmittag...

Sie kennen sich in den komplizierten Verfahrensabläufen gut aus, immerhin haben sie über viele Jahre u.a. bereits in der Kreuzberger Stadterneuerung oder den Sanierungsgebieten in Mitte reichlich Erfahrungen mit Eigentümern, Investoren, Anwohnern und Ämtern gesammelt. Aber keine Angst: Sie sind keine »Mittis«. Andreas Wilke wohnt seit mehr als 30 Jahren in Moabit.

Koordinationsbüro für Stadtentwicklung  
und Projektmanagement – KoSP GmbH  
Schwedter Straße 34A, 10435 Berlin  
Herr Wilke: (030) 33 00 28 36  
Herr Preuß: (030) 33 00 28 32  
wilke@kosp-berlin.de  
preuss@kosp-berlin.de  
www.kosp-berlin.de



Geschäftsstraßenmanagement: Sabine Slapa,  
Philip Gehrke und Holger Weichler  
Büro »die raumplaner«

Falls Sie in der Turmstraße einen Laden oder Betrieb haben, werden Sie sie bald kennen lernen! Das ist keine Drohung, sondern eine Chance: Sabine Slapa, Philip Gehrke und Holger Weichler sind seit Jahresbeginn die neuen Geschäftsstraßenmanager für die Turmstraße. Sie wurden damit vom Bezirksamt beauftragt und werden sich in den nächsten vier Jahren darum kümmern, die Gewerbetreibenden zu unterstützen. Unter ihnen soll sich ein dauerhaftes Netzwerk entwickeln, und prima wäre es, wenn sich auch viele Gewerbetreibende nichtdeutscher Herkunft daran beteiligen!

Langjährige Erfahrung bringen die »raumplaner« natürlich auch mit. Aus Neukölln zum Beispiel, wo sie das Geschäftsstraßenmanagement in der Karl-Marx-Straße betreuen. In Moabit beginnt jetzt ihre Arbeit. Sie werden nun die Gewerbetreibenden besuchen, feststellen, wo genau Handlungsbedarf besteht und welche gemeinsame Aktionen durchgeführt werden könnten. Für Ideen und Anregungen sind sie offen. Rufen Sie an oder mailen Sie!

»die raumplaner«  
Knesebeckstraße 96, 10623 Berlin  
(030) 37 59 27 21  
mobil: 0160-804 80 62 (Frau Slapa)  
info@die-raumplaner.de  
www.die-raumplaner.de

# Geld sucht gute Ideen und Projekte!

## Förderung für »Kleinteilige Maßnahmen« und durch den »Gebietsfonds«

Im Rahmen des Förderprogramms »Aktive Zentren« stellt das Bezirksamt Mitte Geld für »Kleinteilige Maßnahmen« zur Verfügung, die die Entwicklung der Turmstraße fördern, die Vielfalt des Gebietes stärken und zur Imageförderung beitragen. Anträge können z.B. engagierte Anwohner, Initiativen, Eigentümer und Kulturschaffende stellen. Insgesamt steht ein Volumen von 30.000 Euro für das Jahr 2011 zur Verfügung. Ein Eigenanteil in Höhe von 10 Prozent der Projektkosten ist erforderlich.

Außerdem hat das Bezirksamt Mitte im Rahmen des Förderprogramms »Aktive Zentren« den sogenannten »Gebietsfonds« eingerichtet. Damit sollen Vorhaben gefördert werden, die besonders zur Entwicklung der Geschäftsstraße Turmstraße und einer Verbesserung der Einzelhandelsstruktur beitragen. Anträge können vor allem engagierte Gewerbetreibende, aber auch Anwohner und Initiativen stellen. Insgesamt steht für das Jahr 2011 ein Volumen von 10.000 Euro zur Verfügung. Ein Eigenanteil in Höhe von 20 Prozent der Projektkosten ist erforderlich. Über die Vergabe dieser Fördermittel wird die Stadtteilvertretung Turmstraße abstimmen.

Sowohl mit den »Kleinteiligen Maßnahmen« als auch mit dem Gebietsfonds werden Projekte gefördert,

- die zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Einzelhändler beitragen,
- die eine Verbesserung des öffentlichen Raumes bewirken,
- die die Kommunikation und Vernetzung im Gebiet fördern,
- kulturelle Projekte zur Förderung des Images der Turmstraße und Moabits.

*Weitere Informationen und die Antragsformulare für beide Förderprogramme erhalten Sie beim Prozesssteuerungsbüro (KoSP GmbH, Herr Wilke: 3300 2836, Herr Preuß: 3300 2832) oder beim Bezirksamt Mitte, Sanierungsverwaltungsstelle Frau Möbus: 9018 458 59)*

## Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Stadtentwicklung

Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

Redaktionsadresse: »Ecke Turmstraße«

c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin (030) 283 31 27, USteglich@gmx.net

Fotoredaktion: Christoph Eckelt, Mirko Zander, zander@bildmitte.de, eckelt@bildmitte.de

Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Fesel

Druck: Henke Druck

Vi.S.d.P.: Ulrike Steglich

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.



Ch. Eckelt

## Medienrummel in der Arminiusshalle

»Per Touchscreen zu Gott« übertitelte die BZ am 6. Januar ihren Bericht über »Berlins kleinstes Gotteshaus«, den Gebetomaten in der Markthalle. Sie traf damit offenbar einen Nerv der Medienwelt. Von den Nürnberger Nachrichten, der Berliner Morgenpost bis zu Spiegel Online, vom ARD-Nachtmagazin, dem französischen Fernsehen bis zur Deutschen Welle und dem BBC Hörfunk – die Journalisten standen im Januar in der Markthalle Schlange.

Dabei war der Gebetomat in Berlin bereits seit 2008 an verschiedensten Orten zu sehen, in Frankfurt am Main und in Baden-Württemberg sind weitere im Einsatz – aber fast immer in Galerien, Rundfunkanstalten und anderen Kunstorten. In der Markthalle fand der umgebaute Passbildautomat des Berliner Künstlers Oliver Sturm mit seinen 300 Gebeten in 64 Sprachen aber offenbar seinen idealen Standort. »Auch künftig werden bei uns Ausstellungen und Kunstaktionen stattfinden,« erklärt die Marktleiterin Bianca Staszewski. »Man wird weiter von uns hören.«



Fördergebiet Aktives Zentrum Turmstraße

# Adressen

## Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung:

### Ephraim Gothe

Müllerstraße 146, 13353 Berlin  
 (030) 90 18-439 04  
 ephraim.gothe@ba-mitte.verwalt-berlin.de

## Amt für Planen und Genehmigen,

### Fachbereich Stadtplanung

Müllerstraße 146, 13353 Berlin  
 Amtsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106  
 (030) 90 18-458 46  
 stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de

## Sanierungsverwaltungsstelle

Müllerstraße 146, 13353 Berlin  
 Sprechzeiten: dienstags, 9.00–12.00 Uhr,  
 donnerstags, 15.00–18.00 Uhr  
 stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de  
 Gruppenleiter: Reinhard Hinz  
 (030) 90 18-458 53

## Aktives Zentrum Turmstraße

Zimmer 180/181  
 Evelyn Möbus (030) 90 18-458 59  
 evelyn.moebus@ba-mitte.verwalt-berlin.de  
 Constanze Hurny (030) 90 18-457 82  
 constanze.hurny@ba-mitte.verwalt-berlin.de

## Prozesssteuerung

Koordinationsbüro für Stadtentwicklung  
 und Projektmanagement – KoSP GmbH  
 Schwedter Straße 34 A, 10435 Berlin  
 Gisbert Preuß (030) 33 00 28 32  
 preuss@kosp-berlin.de  
 Andreas Wilke (030) 33 00 28 36  
 wilke@kosp-berlin.de  
 www.kosp-berlin.de

## Geschäftsstraßenmanagement

die raumplaner  
 Knesebeckstraße 96, 10623 Berlin  
 Sabine Slapa, Philip Gehrke,  
 Holger Weichler  
 (030) 37592721  
 mobil: 0160-8048062 (Frau Slapa)  
 info@die-raumplaner.de  
 www.die-raumplaner.de

## Stadtteilvertretung

Die Stadtteilvertretung trifft sich derzeit  
 an jedem 4. Montag im Monat im Rathaus  
 Tiergarten (Balkonsaal)  
 www.stadtteilvertretung-turmstrasse.de

## Quartiersmanagement Moabit-West

(Beusselstraße) Rostocker Straße 3,  
 10553 Berlin (030) 39 90 71 95  
 qm-moabit@stern-berlin.de  
 www.moabit-west.de

## Quartiersmanagement Moabit-Ost

Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin  
 (030) 93 49 22 25  
 team@moabit-ost.de  
 www.moabit-ost.de

*Aktuelle Informationen zum Gebiet finden  
 Sie auch auf [www.turmstrasse.de](http://www.turmstrasse.de)  
 und zur Entwicklung von Moabit auf  
[www.moabit-online.de](http://www.moabit-online.de)*